

Teil 2: Hoffen, Träumen, Visionen miteinander teilen

In unserer Gesellschaft werden Menschen, die eine Vision der Zukunft, der Welt von morgen, haben, meist als Spinner, Träumer, verrückte abgetan. Aber was an echten und harten Realitäten beschworen wird, sind nur wieder die alten Mäpke, die Sachzwänge, die uns im Überkommenen festhalten möchten. Deshalb gilt es, die Entwürfe einer neuen, besseren Welt auszusprechen und zu beschreiben.

Erinnerungen an die Zukunft:

Was sind die drei wichtigsten Veränderungen Deiner Umwelt, die noch zu Deinen Lebzeiten passieren müssen?

Was sind die drei wichtigsten Veränderungen, die Dich und Deinen Lebensstil betreffen?

Schreibe Deine Erinnerungen an die Zukunft auf!

Gespräch in der Gruppe:

Wie könnte eine Zukunft aussehen, die lebens- und erstrebenswert ist?

Wo sind in Deinem Leben Elemente einer zukünftigen, gerechteren Welt sichtbar geworden?

Hast Du beim Abendmahl schon einmal daran gedacht, daß es eine Abbildung einer zukünftigen vollkommeneren Gesellschaft sein soll?

Teil 3: Grenzen überschreiten

Besser Leben wird von Gesetzen regiert und geregelt. Eine Hauptrolle spielen schwer beeinflussbare, scheinbar unabänderliche wirtschaftliche Gesetze. In dieser "Ordnung" wird das Schweigen und das Stöhnen, werden die Schreie der Leidenden nur selten wahrgenommen. Grundlegende Veränderungen erreichen wir nur, wenn wir wagen, Grenzen zu überschreiten.

Erinnerungen:

Wann habe ich es gewagt, Grenzen zu überschreiten?

Wo lagen die Grenzen, außerhalb meiner selbst, oder in mir?

Was hat mir dabei Mut gemacht?

In welche Konflikte bin ich geraten?

Gespräch in der Gruppe:

Welche Grenzen müssen überschritten werden, damit veränderbares Leid überwunden wird?

Wie heißen die Mächte, die ein Interesse an der Erhaltung der bestehenden Grenzen, Ordnungen und Gesetze haben?

Welche Interessen verbinden uns mit ihnen?

Wieweit hemmt uns unsere individuelle Freiheit oder die Isolation in der Masse am Überschreiten von Grenzen?

Wie wollen wir die Konflikte austragen, die sich mit den Vertiefungen der bestehenden Grenzen ergeben?

Welche konkreten Verpflichtungen sind wir bereit einzugehen?

Vorschlag für die Suche nach größerer Verbindlichkeit

Ich mache in meiner Gruppe, meiner Kirche die Erfahrung von Vereinsamung. Ich stelle fest, daß ich Veranlassungen wie das Ökumenische Pfingstfest brauche, damit wir uns gegenseitig wahrnehmen und uns Mut machen können. Ich weiß, daß wir darin verbunden sind mit unseren Schwestern und Brüdern in der weltweiten Ökumene, von der wir ein Teil sind.

Ich bin der Überzeugung, daß unser Anliegen, in unserer Kirche und Gesellschaft gerechte Strukturen, eine gerechte Verteilung, einen friedvollen Umgang miteinander zu schaffen, und dabei die Schöpfung Gottes zu achten und zu bewahren, erst dann möglich wird, wenn wir bereit sind, uns öffentlich zu verpflichten zu einer Konsequenz des Handelns in der Nachfolge Jesu Christi, der in seiner Entscheidung für die Armen am Kreuz gestorben ist.

Ich nehme die Aufforderung des Ökumenischen Rates der Kirchen ernst, für einen konziliaren Prozess gegenseitiger Verpflichtung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzutreten, und ich verpflichte mich, mit anderen an dem Thema unserer Gruppe weiterzuarbeiten und die Ergebnisse in den konziliaren Prozess einzubringen.

Mögliche Verabredungen und Termine

27. Mai 1988 ab 8.00 Uhr

27. Mai 1988 - 16-22 Uhr

10. bis 21. August 1988

September 1988

22. bis 24. Augst 1988

21. bis 23. Oktober 1988

12. November 1988

14. bis 21. Mai 1989

7. bis 11. Juni 1989

Banken-Aktionstag in der Hamburger Innenstadt
Nacharbeit zum Königsteiner Forum in St. Petri
Tagung des Zentralausschusses des ÖRK in Hannover
IWF-Tagung in West-Berlin und
Ökumenisches Forum
Stuttgarter Forum
Workshop zu Kirche im Kapitalismus in Flensburg
Europäische Ökumenische Konferenz
Deutscher Evangelischer Kirchentag in Berlin

Ergänzend zu dieser Erklärung haben Arbeitsgruppen folgende Resolutionsvorschläge eingebracht:

Kriegsdienstverweigerung - die einzige Empfehlung der Kirche an alle Christen, die unter der Bedrohung der gegenseitigen Vernichtung leben

Thesen:

1. Jesus hat zur Gewaltlosigkeit aufgerufen.

2. Sein Ruf gilt heute noch.

3. Gewaltlosigkeit ist in allen Lebensbereichen gefordert.

4. Kriegsdienstverweigerung ist die Antwort darauf, die in der Nachfolge Jesu ihre Lebensentscheidungen treffen.

5. Zum Dienst in der Bundeswehr gehört eine Ausbildung zum Töten und zur Anwendung von Gewalt. Auch wenn die Bundeswehr sich als Verteidigungsarmee zur Sicherung des Friedens versteht, widersprechen Ausbildung und Dienst des Soldaten Jesu Ruf zur Gewaltlosigkeit.

6. Die Kirchen haben erklärt, daß Kriege nach Gottes Willen nicht sein sollen.

Darum ist spätestens jetzt im Atomzeitalter der Augenblick gekommen, in dem die Kirche die Verweigerung aller Kriegsdienste als die deutliche Antwort auf Jesu Ruf zur Gewaltlosigkeit allen Christen nahelegen muß.

7. Wir, die Arbeitsgruppe "Pazifismus und Kirche" beim Ökumenischen Pfingstfest 1988 in Holsbüttel, machen uns diese Thesen zu eigen.

Wir empfehlen jedem Christen die Kriegsdienstverweigerung.

Wir wünschen uns, daß an die Stelle der Heidelberger These VII von 1959:

"Die Kirche muß den Waffenverzicht als eine christliche Handlungsweise anerkennen." folgende neue Erklärung der Kirche tritt: "Kriegsdienstverweigerung ist die einzige Empfehlung der Kirche an alle Christen."